

Feuer geworfen. Der Geruch von dem Speck lockte drei weiße Bären herbei. Es war eine Mutter mit ihren zwei schon ziemlich erwachsenen Jungen. Sie ging herzhast an das Feuer, holte mit ihren Zähnen ein Stück Fleisch heraus, zerriß es in Stücke und legte jedem ihrer Jungen einen Teil davon vor, den kleinsten aber behielt sie für sich.

Die Leute im Schiff sahen zu und warfen ihnen noch ein Stück Fleisch vor, das die Mutter wie das erste Mal theilte. Während die Jungen ihren Anteil empfingen, hatten einige von der Mannschaft ihre Flinten herbeigeholt; sie legten auf die Bären an und erschossen die zwei Jungen. Auch die Bärin wurde getroffen; die Kugel drang aber nicht tief genug ein. Das Wimmern ihrer sterbenden Jungen rief die Bärin, die sich schon auf die Flucht begeben hatte, zurück. Sie schleppte sich zu ihnen hin, beroch sie, leckte ihre Wunden, legte ihnen ein Stück Fleisch vor und suchte sie zum Fressen zu bewegen. Umsonst, sie regten sich nicht mehr. Da legte sie nun ihre Lage winselnd zuerst auf das eine, dann auf das andere, und wollte ihnen aufhelfen. Alles war vergeblich.

Nun fing sie an, erbärmlich zu heulen, drehte sich herum, ging von ihnen ein wenig weg und sah zurück, ob sie ihr nicht folgen würden, kehrte sich wieder um, beroch sie, leckte an ihren eigenen Wunden, kroch wieder eine Strecke fort, und kam zurück, blieb bei ihnen stehen und heulte kläglich. Voll Jammer und Zärtlichkeit schlich sie um dieselben herum, beschnupperte und betastete sie; da sie sich aber durchaus nicht mehr regen wollten und kein Lebenszeichen von sich gaben, hob sie ihren Kopf nach dem Schiffe zu und brummte voller Wut und Verzweiflung, sank aber, von weiteren Flintenschüssen getroffen, bald zwischen ihren Jungen nieder und starb, indem sie noch fortwährend deren Wunden leckte.

Leuz.

156. Die Hunde vom St. Bernhard.

Auf dem St. Bernhard in der Schweiz ist hoch über den Wolken ein Kloster erbaut, dessen Mönche es sich besonders angelegen sein lassen, die Reisenden in diesen unwirtlichen Gegenden zu beherbergen und zu pflegen. Sie halten eine besondere Art von großen Hunden, die sie dazu abrichten, solche Reisende aufzuspiüren, die auf Gletschern und in Eispalten in Todesgefahr schweben. Sobald der Hund einen Verunglückten ausgewittert hat, kehrt er in pfeilschnellem Lauf zu dem ihm folgenden Mönch zurück und giebt ihm durch Bellen und unruhige Sprünge seine Entdeckung kund. Dann wendet er um, immer zurücksehend, ob man ihm auch folge, und führt seinen Herrn sicher nach der Stelle hin, wo der Verunglückte liegt. Oft hängt man diesen Hunden ein Fläschchen mit